

Liebe Gemeinde,

auf ganz unterschiedliche Wege findet die Weihnachtsbotschaft zu uns Menschen. Bereits in den biblischen Weihnachtserzählungen scheint Gott für jeden seinen eigenen Plan zu haben: Die Mutter bekommt in einer persönlichen Stille einen persönlichen Boten, der zu ihr spricht: „Dein Kind wird ein besonderes Kind bekommen.“ Auch Josef bekommt einen Engel gesandt – doch nicht um ihn langsam darauf vorzubereiten, sondern um ihn von einem Weg zurückzuhalten, den er in Begriff ist einzuschlagen – nämlich weg von diesem Kind. Die Verkündigung an die Hirten – mit einem ganzen Engelchor – dürfte wohl die spektakulärste von allen Weihnachtsbotschaften gewesen sein. Offensichtlich hatten gerade sie – in der Dunkelheit ihres Lebens – das nötig. Und nun die Weisen – es wird seinen Grund haben, dass sie nicht wie alle die anderen Engel gesehen und gehört haben, sondern in ihrer Weisheit den Stern entdecken durften – auch gerade mit dem Umweg über Jerusalem – war es genau die Art von Botschaft, der sie folgen konnten.

Doch war es das gewesen? Einzelne Engel, ganz real und in Träumen, ganze Engelchöre und schließlich der Stern – hat Gott sein Repertoire an Boten damit ausgeschöpft? Noch längst nicht! Es ist schließlich erst der Anfang der Weihnachtsbotschaft. Ca. 29 Jahre und 6 Monate später lässt Gott einen Boten auftreten, wie ihn die Menschen bis dahin noch nicht gesehen haben: Buchstäblich mit Haut und Haaren verkündigte Johannes der Täufer die Weihnachtsbotschaft. Es war nicht nur sein Auftrag, es war sein ganzes Leben: IHM vorangehen, IHN ankündigen, IHM den Weg ebnen.

Er hat das Botesein gelebt: Johannes hat es längst nicht nur gepredigt, das „Kehrt um – Gottes Reich ist so nah!“. Er hat es selbst gelebt – in seiner Zurückhaltung und seinem Fasten. Seine Diät von Honig und Heuschrecken ist legendär. ☺ Und dann kamen die Menschen zu ihm, haben ihm zugehört und ließen sich taufen. Er hat von Jesus Zeugnis abgelegt – bis zu seinem letzten Tag. Johannes – der mit seinem Leben Jesus angekündigt hat wie kein anderer. Der ihm buchstäblich vorausgegangen ist.

Das ist es, was wir von Johannes kennen. Doch heute hören wir Worte von ihm, die wir sonst nicht so oft hören. Im Johannesevangelium heißt es im 1. Kapitel:

*<sup>15</sup> Johannes trat als sein Zeuge auf. Er rief: »Diesen habe ich gemeint, als ich sagte: ›Nach mir kommt einer, der mir immer schon voraus ist. Denn lange vor mir war er schon da.«<sup>16</sup> Aus seinem Reichtum hat er uns beschenkt – mit überreicher Gnade. <sup>17</sup> Durch Mose hat Gott uns das Gesetz gegeben. Durch Jesus Christus sind die Gnade und die Wahrheit zu uns gekommen. <sup>18</sup> Kein Mensch hat Gott jemals gesehen. Nur der eine, der Mensch geworden ist, selbst Gott ist und an der Seite des Vaters sitzt – der hat uns über ihn Auskunft gegeben. [Johannes 1,15–18]*

*›Nach mir kommt einer, der mir immer schon voraus ist. Denn lange vor mir war er schon da.«* - Da kündigt Johannes einen an, der bereits vor ihm gewesen ist. Bisher haben wir die Weihnachtsbotschaft als das Ereignis gehört und verkündigt, das die Welt verändert, wie nie etwas anderes zuvor und danach – wenn wir von Jesus Tod und Auferstehung absehen. Aber dem geht seine Geburt nun einmal notwendigerweise voraus – so notwendig und weltverändernd, dass wir unsere menschliche Zeit daran messen: in ein vor und ein nach Christi Geburt!

*›Nach mir kommt einer, der mir immer schon voraus ist. Denn lange vor mir war er schon da.«* So bezeugt es Johannes und lässt uns aufhorchen. Wie kann etwas alles auf einmal verändernd, wenn es doch längst dagewesen ist? Und Johannes geht noch weiter – er bezeugt nicht nur, dass die Weihnachtsbotschaft schon seit langem, seit Jahren auf der Welt gewesen ist, sondern dass sie bereits vor aller Zeit stand: **Kein Mensch hat Gott jemals gesehen. Nur der eine, der Mensch geworden ist, selbst Gott ist und an der Seite des Vaters sitzt – der hat uns über ihn Auskunft gegeben.**

Das Neue, tatsächlich weltverändernde ist nicht der Inhalt der Weihnachtsbotschaft, sondern derjenige, der sie ab sofort verkündigt. Die Botschaft stand vom Beginn der Zeit an – und wie viele Boten hat Gott in diese Welt geschickt, um sie uns immer wieder auf ganz vielfältige Weise zu verkündigen. Offenbar mit mäßigen Erfolg. Die Botschaft steht – doch der Bote ist neu und anders. In Jesus macht sich Gott selbst als Bote auf – in einem Versuch sein Wort an die Menschen zu richten, wie sie es noch nie gehört und gesehen haben: als Mensch.

*Johannes trat als sein Zeuge auf. Er rief: »Diesen habe ich gemeint, als ich sagte: ›Nach mir kommt einer, der mir immer schon voraus ist. Denn lange vor mir war er schon da.«<sup>16</sup> Aus seinem Reichtum hat er uns beschenkt – mit überreicher*

***Gnade. <sup>17</sup> Durch Mose hat Gott uns das Gesetz gegeben. Durch Jesus Christus sind die Gnade und die Wahrheit zu uns gekommen. <sup>18</sup> Kein Mensch hat Gott jemals gesehen. Nur der eine, der Mensch geworden ist.***

Die Evangelien, die uns von diesem menschlichen Boten berichten, spitzen seine Botschaft zu. Sie wollen und müssen in Worten ausdrücken, was schon so oft versucht wurde in Worte zu fassen ... und nun Mensch geworden ist. Ein Evangelist wie Johannes will überdeutlich ausdrücken, was geschehen ist und was noch mit diesem Menschen geschehen wird – in Gethsemane und auf Golgatha. Das ist der Grund, dass Johannes Worte findet, die sich anhören, als würde Gott etwas ganz Neues verkündigen: „***Durch Mose hat Gott uns das Gesetz gegeben. Durch Jesus Christus sind die Gnade und die Wahrheit zu uns gekommen.***“ Mose hat uns das Gesetz gegeben, Jesus hat uns das Evangelium gebracht. Mose hat uns gezeigt, was Recht und Ordnung ist – Jesus hat uns gezeigt, wie gnädig Gott über allem wacht. *Man könnte es immer weiter so zuspitzen:* Auf dem Berg Sinai hat Gott seine Gerechtigkeit offenbart, auf dem Berg Golgatha hat Gott seine Gnade erwiesen. *Wenn man erst einmal dabei ist, Gesetz und Evangelium gegenüberzustellen, dann ist es nur noch ein Schritt und sie stehen sie unversöhnlich gegenüber:* Altes Testament gegen Neues Testament. Gesetzesgerechtigkeit gegen Barmherzigkeit. Ein zorniger Gott gegenüber einem liebenden Gott. Als käme Gott mit sich selbst nicht ins Reine oder hätte sich bestenfalls geändert, uns zu Liebe.

Eines stimmt: Gott hat sich Mose gegenüber anders offenbart als er es den Hirten gegenüber tut. Doch es ist noch nicht einmal eine „andere Seite Gottes“, die wir da sehen ... als hätte Gott verschiedene Seiten, ein hinten und ein vorn. Der Inhalt der Botschaft hat sich nie verändert – aber der Bote. Weil ER keine andere Möglichkeit mehr gesehen hat:

Wie viele Wege, Boten und Versuche hat unser liebender Vater nicht über die Jahrtausende ausprobiert, um zu uns zu sprechen: Da gibt es einzelne, die haben seine Stimme direkt gehört, andere haben Propheten gesandt bekommen, immer wieder hat Gott es mit wohlmeinenden Gebote versucht – würden wir uns nur an die 10 Gebote in unserem Umgang miteinander halten, wie gut könnten wir leben! Schließlich hat er vereinzelt Zorn und Strafe geschickt, doch auch diese haben kaum etwas bewirkt. So

unterschiedlich die Wege und Boten ist für jeden von uns einer dabei gewesen, den auch wir gut hören und verstehen können! Und trotzdem ...

Das erste Wunder von Weihnachten besteht darin, dass Gott immer noch nicht aufgegeben hat, zu uns zu reden! Sondern den letzten, geradezu unvorstellbaren Weg ausprobiert: ER wird selbst Mensch. Und was er sagt und tut und uns vorlebt, das unterscheidet sich nicht wesentlich von dem, was wir längst in den Geboten lesen und von den Propheten hätten hören können – wortwörtlich gleich mit Johannes dem Täufer verkündigt er: „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! // Ändert euer Leben, denn das Himmelreich kommt jetzt den Menschen nahe!“ Es ist eigentlich nicht verwunderlich, dass Johannes der Täufer und Jesus immer wieder miteinander verwechselt werden, es immer wieder zu Nachfragen kommt: Sie verkünden die gleiche Botschaft – die einzige Botschaft, die Gott schon immer an uns Menschen schickt – seit Jahrtausenden auf so vielen unterschiedlichen Wegen: „Wende dich mir zu. Ich allein kann dir helfen, dein Leben in eine gute Bahn zu lenken. Ich kann dir Regeln an die Hand geben, dein Miteinander mit anderen in guter Weise zu gestalten. Und jedes einzelne Mal, wenn du von der Bahn abkommst, kannst du dich wieder zu mir umwenden – dich mir zu wenden. Denn ich will, dass dein Leben gelingt!“

Diese Botschaft steht seit Beginn der Menschheit. An Weihnachten aber hat sich Gott selbst auf den Weg gemacht, seine Botschaft zu verkündigen – hörbar und sichtbar zu machen, wie nie zuvor. Es ist nicht die Botschaft, die sich an Weihnachten verändert – sondern der Bote. Wie grundlegend anders er als alle vorherigen Boten ist, das wir man Jahre später erleben können: Wieder auf einem Berg – wie bereits die 10 Gebote auf dem Sinai – offenbart Gott, wie ernst es ihm damit ist, dass wirklich jeder Mensch ihn sehen und hören kann: auf dem Berg Golgatha.

„Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Amen.